



Neue Zürcher Zeitung

archiv.nzz.ch

Das Zeitungsarchiv der NZZ seit 1780

Herzlich willkommen im NZZ Archiv

Die von Ihnen bestellte Seite aus dem NZZ Archiv im PDF-Format:

Neue Zürcher Zeitung vom 11.01.1999 Seite 12

NZZ_19990111_12.pdf

Nutzungsbedingungen und Datenschutzerklärung:
archiv.nzz.ch/agb

Antworten auf häufig gestellte Fragen:
archiv.nzz.ch/faq

Kontakt:
leserservice@nzz.ch



Alfred de Quervain bei Windmessungen auf dem Inlandeis. (Bild aus dem besprochenen Werk)

Grönlands Eis als unbestechlicher Zeuge Die Leistungen des Schweizers Alfred de Quervain

Von Hanspeter Holzhauser*

In der Klimadebatte um die globale Erwärmung spielen die polaren Eisschilde – Grönland und die Antarktis –, die zusammen 99 Prozent der vergletscherten Oberfläche der Erde einnehmen, eine zentrale Rolle. Die beiden Eisschilde stellen riesige und einzigartige Umweltarchive dar. Im Eis als unbestechlichem Zeugen mit Langzeitgedächtnis sind Informationen über die Zusammensetzung der Atmosphäre und den Temperaturverlauf seit Beginn der letzten Zwischenzeit vor rund 130 000 Jahren in Dezimeter dicken bis Millimeter dünnen Jahresschichten aufgezeichnet, die zu entziffern sich ein Heer von Wissenschaftlern in internationalen Projekten zum Ziel gesetzt hat. Neben dem Eis der Antarktis wurde auch das Inlandeis Grönlands, das 84 Prozent dieser grössten Insel der Erde (2 175 000 km²) bedeckt, durchbohrt, und Spezialisten untersuchen die bis zu 3000 m langen Eiskerne, um unter anderem den Temperaturverlauf in den vorindustriellen Jahrtausenden aufzuzeichnen. Unter riesigem Aufwand und mit ausgefeilter Logistik werden wissenschaftliche Geräte, kältetaugliche Bodenfahrzeuge, Wohncontainer, Zelte, Lebensmittel und dergleichen mit riesigen Transportflugzeugen an die Bohrstellen geflogen. Mit modernsten Kommunikationssystemen ist man mit der übrigen Welt Tag und Nacht verbunden.

Rückbesinnung

Das gesteigerte Interesse am Klima der Vergangenheit hat Grönland in den letzten Jahrzehnten in den Vordergrund wissenschaftlichen Interesses gerückt; es erscheint folgerichtig, dass nicht nur den neuen wissenschaftlichen Ergebnissen Aufmerksamkeit gebührt, sondern dass man sich auch wieder auf die Leistungen früherer «Grönlandfahrer» besinnt, die unter zahlreichen Entbehrungen und mit eisernem Willen dem grönlandischen Eisschild Meter um Meter abtrotzten und erste wissenschaftliche Erkenntnisse mit nach Hause brachten. Diese Forscher waren es, die die Tür zu einer der unwirtlichsten Gegenden der Erde öffneten und den Weg zu weiteren Erkundungen und wissenschaftlichen Expeditionen ebneten. Einer dieser Pioniere und Wegweiser der Grönlandforschung, aber auch ein wichtiger Vertreter schweizerischer Gletscherforschung war Alfred de Quervain (1879–1927).

Die beiden 1911 und 1914 erschienenen populären Reiseberichte «Durch Grönlands Eiswüste» und «Quer durchs Grönlandeis» stiessen auf ein grosses Echo und waren bereits in den zwanziger Jahren vergriffen. Peter Haffner hat die Werke aus der Versenkung geholt und im Buchverlag der Neuen Zürcher Zeitung in einer äusserst ansprechenden Gesamtausgabe herausgegeben. Das Buch ist reichlich mit Expeditionsphotos illustriert, die hier erstmals farbig nach den 1912 von Willhelm Heller in Zürich handkolorierten Schwarzweiss-Diapositiven wiedergegeben sind.

De Quervains erdwissenschaftlich-naturwissenschaftliches Studium mündete früh in die Atmosphärenforschung und Meteorologie, wo er sich als hervorragender Spezialist und Pionier in der

* Der Autor ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Geographischen Institut der Universität Zürich.

Trauergäste bei Busunglück in Georgien umgekommen

Kazbegi, 10. Jan. (Reuters) Bei einem schweren Verkehrsunfall in Georgien sind alle 39 Passagiere eines Busses ums Leben gekommen. Sie gehörten zu einer Trauergesellschaft aus Nordossetien. Wie die Polizei am Samstag mitteilte, war der Bus in einer unwegsamen Bergregion 150 Kilometer nördlich der Hauptstadt Tbilissi über einen 200 Meter hohen Felsvorsprung in einen Fluss gestürzt. Rettungskräfte suchten die ganze Nacht über vergeblich nach Überlebenden. Die Reisenden kamen von einer Beerdigung in Kobi; der Busfahrer war ein Bruder des Bestatteten. In der nordossetischen Hauptstadt Wladikawkas wurde am Sonntag ein Trauertag ausgerufen.

Pilotballon-Atmosphärenforschung auszeichnete. Sein Ruf als Assistent zur Koordination der internationalen Pilotballonaufstiege, seine Wahl im Jahre 1906 zum Direktor-Adjunkt der Schweizerischen Meteorologischen Zentralanstalt (die heutige SMA) und zum Leiter der angegliederten Schweizerischen Erdbebenwarte Degenried sowie seine Ernennung 1915 zum Titularprofessor der Universität Zürich sind Zeugnis und Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen. Auch die Realisation der Hochalpinen Forschungsstation Jungfraujoch ist das Verdienst Alfred de Quervains. Als Gletscherforscher machte er sich einen Namen mit diversen Studien an Alpengletschern. Unter anderem beschäftigte er sich im Herbst 1918 mit dem Verhalten des vorstossenden Oberen Grindelwaldgletschers.

Die Erforschung der höheren atmosphärischen Zirkulation war mit ein Grund, der den Schweizer zu einer ersten Grönlandexpedition im Sommer 1909 bewogen hat. Mit seinen Gefährten Emil Baebler und August Stolberg gelang ihm nach dem Schweden Nordenskiöld (1883), dem Amerikaner Peary (1886) und dem Norweger Nansen (1888) ein weiterer Vorstoss ins unerforschte Innere Grönlands. Alfred de Quervain nimmt den Leser in seinem ersten Buch, «Durch Grönlands Eiswüste», mit auf die Reise entlang der Westküste Grönlands, wo er bereits erste wissenschaftliche Messungen durchführte und eine Erstbesteigung im Küstengebirge zur allgemeinen Verblüffung der einheimischen Bevölkerung unternahm. Ihr Ziel, das Inlandeis, erreichten die Forscher am 29. Juni. «Als ob er aus der Zeit in die Ewigkeit trete, so ist dem zumute, der auf dieses Eismeer vordringt», beschreibt de Quervain den überwältigenden Anblick, der sich ihm darbot.

Auf zwei Schlitten, die von den drei Expeditionsteilnehmern selber gezogen wurden, begann am 9. Juli die Erkundung des Inlandeises. Das Vorwärtskommen war wegen der vielen Schmelzwasserbäche und der vielen Spalten mit Breiten bis zu Grossstadtstrassen äusserst beschwerlich. Die anfängliche erwogene Absicht, Grönland bereits jetzt zu überqueren, musste deshalb fallen gelassen werden. Auf Ski und mit Segelschlitten legten sie insgesamt 250 km zurück, bevor sie am 1. August den Ausgangspunkt an der Westküste wieder erreichten. Mit ersten wissenschaftlichen Erkenntnissen, die im Anhang dieses ersten Buches aufgeführt sind, erreichten sie am 4. September wohlbehalten Kopenhagen.

Nördliche Durchquerung

Von der Reise im Jahre 1909 ist de Quervain ein besonderer Stachel geblieben. Der Vorstoss aufs Inlandeis hatte ihn nämlich nur bis an die Schwelle einer noch grösseren Aufgabe geführt, der Durchquerung des Grönlandeises. Dieses Ziel wurde 1912 in Angriff genommen, und von dieser «Schweizerischen Grönland-Expedition» handelt sein zweites Buch, «Quer durchs Grönlandeis». Alfred de Quervain bestimmte dieses Buch für all jene, die Interesse am hohen Norden nicht nur wegen des Eises und des Schnees haben, sondern auch der überaus freundlichen Menschen mit ihrer unmittelbaren Art wegen, die dort in Harmonie mit der kargen Landschaft leben und die de Quervain offensichtlich ins Herz geschlossen hat. Sein Weg übers Inlandeis führte nach seinen Worten nicht nur von Fels zu Eis und von Eis zu Fels, sondern auch von Menschen im Westen wieder zu Menschen im Osten, die den sogenannten zivilisierten Europäern, diesen «komplizierten Maschinen», in mancher Hinsicht überlegen sind.

Diese zweite Expedition wurde von de Quervain, der von den Erfahrungen der ersten Expedition profitieren konnte, minuziös geplant. Die Finanzierung der veranschlagten Kosten wurde zu einem Drittel von der Neuen Zürcher Zeitung übernommen, die damit das Zustandekommen der Expedition sicherte. Auch andere Institutionen wie die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft und die Naturforschende Gesellschaft Zürich, sowie verschiedene Privatpersonen halfen mit, die Kosten zu tragen. Sorgfältig suchte de Quervain auch seine Reisegefährten aus: den Arzt

Hans Hössli, den Architekten Roderich Fick, den Ingenieur Karl Gaule, den Physiker Jost, den Gletscherforscher Paul Louis Mercanton, der bekannt wurde durch seine 1916 erschienene umfassende Arbeit über den Rhonegletscher, sowie August Stolberg, der ihn bereits auf der ersten Expedition von 1909 begleitet hatte.

Mit der Fahrt auf dem Schiff «Hans Egede» begann am 2. April 1912 dieses abenteuerliche Unterfangen, das mit der erfolgreichen Überquerung des grönlandischen Eisschildes, der zweiten nach Nansen 1888, am 21. Juli an der Ostküste Grönlands endete. Die Route lag viel weiter nördlich und war länger als jene des Norwegers. Auch die zweite Expedition brachte neue Erkenntnisse. Unter anderem konnte die Vermutung einer vollständigen Eisbedeckung des Innern Grönlands bestätigt werden, und neben einem Temperaturprofil quer durch Grönland entstand ein fast 700 km langes Höhenprofil, das bis anhing längste und genaueste.

De Quervain versteht es von der ersten Seite an, den Leser zu fesseln und an diesen gewagten Vorstossen im Norden teilhaben zu lassen. Seine Schilderung der wenig gemütlichen Überfahrt nach Grönland anlässlich der zweiten Expedition 1912, der ersten Begegnung und des schwierigen Umgangs mit den nicht pflegeleichten Schlittenhunden, der langen Tage bei Schneesturm im Zelt, die mit Philosophieren und dem Lesen von Werken des Sophokles, Schopenhauers, Goethes, Lessings kurzweilig gehalten wurden, legen Zeugnis ab von einem hervorragenden Forscher mit bemerkenswertem schriftstellerischem Talent und ausgeprägtem Sinn für Humor, der ihm auch bei den widrigsten Umständen in der Eiswüste nie abhanden gekommen ist.

Handkolorierte Photos

Die Spuren des Klimas sind im Eis Grönlands archiviert, die Fußspuren der de Quervainschen Expeditionen auf dem Eis sind längst verwischt. Um so wichtiger ist es, dass die Aufzeichnungen solcher Pioniertaten der Nachwelt erhalten bleiben. Die beiden Expeditionsberichte werden in der Neuauflage erstmals durch die zahlreichen, hervorragenden und wissenschaftshistorisch wertvollen handkolorierten Photographien von Landschaften und Einwohnern Grönlands belebt. Ihnen entströmt ein Zauber, den heutige Photographien trotz hoher Qualität kaum wiederzugeben vermögen. Wie sehr neben der Wissenschaft auch die Bewohner Grönlands Alfred de Quervain am Herzen lagen, beweisen die vielen Bilder der Eskimos, die nicht nur als exotische Wesen abgebildet sind, sondern Namen tragen.

Das vorliegende Buch wird vom Herausgeber Peter Haffner mit einem fundierten Essay eingeleitet und mit einem Nachwort Marcel de Quervains, Alfreds Sohn, abgerundet. Beigegeben sind auch Kartenausschnitte Grönlands mit den Reiserouten und die zwei Diagramme mit dem Höhen- und Temperaturprofil. Die Lektüre dieses glänzend geschriebenen Buches kann aufs wärmste empfohlen werden und ist vor allem an langen, kalten Winterabenden angebracht, im Bewusstsein, dass man sich trotz dem Eintauchen in die klirrende Kälte von Grönlands Eiswüste in der warmen Stube befindet. Da es sich nicht um ein rein wissenschaftliches Werk handelt, spricht es eine breite Leserschaft an.

Alfred de Quervain: Quer durchs Grönlandeis. Die Expeditionen 1909 und 1912/13. Herausgegeben von Peter Haffner im Verlag Neue Zürcher Zeitung, Zürich 1998. 258 S.

Kurzmeldungen

Schüsse auf Asylbewerber in Steffisburg. Unbekannte haben in der Nacht auf Sonntag in der Asylbewerberunterkunft in Steffisburg (Bern) geschossen. Verletzt wurde bei dem Vorfall niemand, wie die Berner Untersuchungsbehörden mitteilten. Um 01.45 Uhr klopfen Unbekannte an die verschlossene Wohnungstür im ersten Stock der Unterkunft; die Haustür im Erdgeschoss war nicht abgeschlossen. Als sich ein Hausbewohner zur Tür begab, feuerte die Täterschaft fünf Schüsse durch die Glasfüllung der Tür ab. (ap)

Im Hallwilersee geborenes Kind gestorben. Ein einhalbjähriger Knabe, der kürzlich unterkühlt aus dem Hallwilersee geboren worden war, ist nach vier Tagen in der Universitätsklinik in Zürich gestorben. Das Kleinkind war in kritischem Zustand erst nach zwei Stunden geboren, reanimiert und von der Rega eingeliefert worden. (sda)

Geisterfahrer auf der Transjurane. Ein laut Polizeiangaben «sehr alter» Autolenker ist am Samstag abend auf der A 16 zwischen Courgenay und Pruntrut als Geisterfahrer unterwegs gewesen. Er konnte von der Polizei, die von einem anderen Lenker verständigt worden war, gestoppt werden. Der Führerausweis wurde sofort abgenommen. Seit der Eröffnung der Transjurane am 14. November handelt es sich um den fünften Geisterfahrer auf dieser Strecke. Einer von ihnen entkam der Polizei unerkannt. (sda)

Antike Gräber in Paestum entdeckt. Italienische Archäologen haben die Ruinen zweier bemalter antiker Gräber in Paestum südlich von Neapel entdeckt. Die Funde werden als bedeutend für die Erforschung der antiken griechischen Siedlung eingeschätzt. Nach Angaben des Archäologischen Museums in Salerno werden die Grabstätten auf das sechste oder den Beginn des fünften Jahrhunderts vor Christi datiert. (dpa)

Zwei Frauenmörder in den USA hingerichtet. Zwei Männer sind in den USA wegen Mordes hingerichtet worden. Nach Angaben der Gefängnisbehörden von South Caroline wurde der 40 Jahre alte Ronnie Howard mit einer Giftinjektion getötet. Er war zum Tode verurteilt worden, weil er 1985 bei einem Autodiebstahl einer Frau eine Plastiktüte über den Kopf gezogen und sie da-

Zehn Personen in Istanbul radioaktiv verstrahlt

Reste medizinischer Geräte als Schrott

Istanbul, 10. Jan. (ap) Zwei Tonnen radioaktiver Schrott aus den Resten medizinischer Geräte sind anscheinend die Ursache dafür, dass in Istanbul mindestens zehn Personen verstrahlt wurden und in Spitäler gebracht werden mussten. Wie Experten der türkischen Atomenergiebehörde am Sonntag laut einem Bericht der Nachrichtenagentur Anatolia mitteilten, waren die medizinischen Geräte zur Krebsbehandlung eingesetzt worden. Sechs Personen, die für den Verkauf des Schrotts verantwortlich waren, wurden von der Polizei festgenommen. Bei der radioaktiven Substanz handelt es sich offenbar um Kobalt-60. Diese Strahlenquelle werde mit Beton versiegelt, sagte der Leiter der Forschungsabteilung der Atomenergiebehörde. Die Erkrankten, sieben Erwachsene und drei Kinder, befanden sich in kritischem Zustand. Zwei von ihnen sind die beiden Brüder, die als Schrotthändler die zwei Tonnen Metall gekauft und dann versucht hatten, den Schrott zu zerlegen. Ihr Immunsystem sei zusammengebrochen. Die Polizei riegelte das Gebiet um den Schrottplatz ab. Einwohner wurden zu Bluttests gebracht. Über die Stärke der Verstrahlung wurden noch keine Angaben gemacht; es hiesst, gefährdet seien nur Personen, die direkt mit dem Metall in Kontakt gekommen seien.

Indiens und Bangladeshs Städte erstickten im Plastic

Abfallreduktion ohne grossen Erfolg

(ips) Plastictragetaschen sind für die Städte Indiens und Bangladeshs zu einem ökologischen Fluch geworden. Auf den Strassen der Ballungsgebiete finden sich die unverwüstlichen Säcke zu haufen. Sie werden durch die Strassen geweht oder hängen in den Zweigen der Bäume. Grosse Probleme haben die Plasticsäcke vor allem der bangladeschischen Hauptstadt Dhaka bereitet, wo sie im vergangenen Jahr das Kanalisationssystem völlig verstopften und dafür sorgten, dass die Folgen des verheerenden Hochwassers noch schlimmer ausfielen, weil die überlaufenden Fäkalien auch die knappen Trinkwasservorräte verunreinigten.

Die seit längerem von Umweltschützern erhobenen Forderungen nach einem uneingeschränkten Verbot von Plasticsäcken haben jedoch bisher weder in Bangladesh noch in Indien grosse Resonanz gefunden. Eine lokale Ausnahme bilden nur der indische Gliedstaat Himachal Pradesh und die autonome Region Ladakh, die umfassende Verbote durchgesetzt haben und der Papierindustrie Steuerfreiheit gewähren.

Mit dem Kauf von Taschen aus Papier und Jute werden Heimarbeiter, die meisten von ihnen Frauen, unterstützt, die die Produkte manuell fertigen. Durch den Siegeszug der Plasticsäcke, deren Verbrauch allein in den letzten fünf Jahren um 169 Prozent zugenommen hat, sind diese Handwerksbetriebe immer weiter zurückgedrängt worden. Vorstösse, die Bevölkerung zum Einsammeln weggeworferner Säcke anzuhalten, haben bisher nur wenig Erfolg gehabt, wohl unter anderem, weil sich diese Tätigkeit finanziell nicht auszahlt. Strassenkinder und Lumpensammler erhalten für 500 Säcke nur gerade zwei Rupien, umgerechnet etwa sechs Rappen.

Kurzmeldungen

mit erstickt hatte. Der 38 Jahre alte Dobie Gillis Williams wurde im Staat Louisiana mit einer Giftspritze hingerichtet. Er hatte 1984 während eines Hafturlaubs eine Frau erstochen. (dpa)

Meningitis-Epidemie im Sudan. Im Westsudan sind laut Medienberichten 21 Personen einer Meningitis-Epidemie zum Opfer gefallen. Weitere 165 Personen seien mit der Krankheit, die auch als Hirnhautentzündung bekannt ist, infiziert, hiesst es unter Berufung auf das Gesundheitsministerium. Alle Grundschulen im Land seien geschlossen worden. (Reuters)

Drei Tote in China durch verseuchtes Öl. Nach dem Genuss von vergiftetem Öl sind in der Provinz Jiangxi in China 3 Personen gestorben und rund 500 erkrankt. Wie das staatliche Fernsehen berichtete, war das Öl in alten Fässern gelagert, in denen zuvor Insektenvernichtungsmittel aufbewahrt worden war. Außerdem handelt es sich nicht um Speiseöl, sondern um Industrieware. Die Polizei verhaftete sechs Verdächtige im Zusammenhang mit der Massenvergiftung. (ap)

Das BAG empfiehlt rechtzeitige Zeckenimpfungen. Personen, die sich regelmässig im Wald aufhalten, empfiehlt das Bundesamt für Gesundheit (BAG) eine rechtzeitige Zeckenimpfung. Wer jetzt mit dem Spritzen beginne, sei im März, wenn die Zecken wieder aufräten, geschützt. Die vorsorgliche Impfung schützt allerdings nur gegen die virale Zeckenhirnhautentzündung, die sogenannte Frühsommer-Meningoencephalitis. Nicht durch Medikamente vorbeugen kann man der häufigeren und gefährlicheren Lyme-Borreliose, die durch von Zecken übertragene Bakterien ausgelöst wird. (ap)

Rios Flughafen umbenannt. Der internationale Flughafen von Rio de Janeiro ist in Antonio-Carlos-Jobim-Flughafen umbenannt worden. Der 1994 im Alter von 67 Jahren verstorbene Komponist gilt als einer der Schöpfer des Bossa Nova, einer Mischung aus Jazz und den traditionellen Klängen des brasilianischen Samba. Brasiliens Präsident Cardoso unterzeichnete das Dekret zur Namensgebung und würdigte Jobim zugleich als einen Musiker, der Brasilien und seine Musik weltweit berühmt gemacht habe. (Reuters)